

6. Kapitel

Kotterba erwachte mit dem Grauen über den herbeigeeilten Schneider, den Heftstich in seinen Augenlidern.

7. Kapitel

ER BLUTETE DAS NAHM DIE SICHT/GERINNSEL MATTSCHIEBEN DIE GRÖSSE SEINER PUPILLEN/WO IST DAS WASSER WAS AUGEN WÄSCHT?

8. Kapitel

Kotterba schlug die Bettdecke zurück wie das Gesicht eines Mörders ins Dunkle.

9. Kapitel

Und über gewaltige Ebenen hinaus blähte sich ein hoffnungsvoller gazevergitterter Himmel...

10. Kapitel

Kotterba lief durch den Sand.

Ungeachtet des Drangs, eine Herberge seiner wirren Gedanken zu finden, Menschen: die Wiederholung seiner selbst, ungeachtet dessen verfieler dem Wahn nicht, den man ihm zurief: JETZT ENDLICH

11. Kapitel

Er konnte es nur hören.

Im NEBENZIMMER lieben sich welche.

12. Kapitel

Als man Kotterba zu Grabe trug an einem Oktobertag, stand der besiegte Vater abseits, durchzogen vom Gestank der Verwesung. Jetzt endlich, konnte man hören, sei es, was da kommen sollte.

Kotterbas Ruhe.

Sein unmäßiges Glück, die begehrliehen Blicke, die abgeprallt waren vom geliebten Gegenstand.

Ende